

51N4E

Wohnheim für Jugendliche
Huis aan't Laar, Zoersel,
Belgien – Geknickter Raum
Home for young adults
Huis aan't Laar, Zoersel,
Belgium – Kinked space ▷ p.93

Photos Filip Dujardin, 51N4E
Text Dominique Boudet

Grundstücksfläche

Site area:
4.800 m²

Bebaute Fläche

Built-up area:
1.320 m²

Planungsbeginn

Start of planning:
2009

Fertigstellung

Completion:
2012

Kosten pro m²

Cost per m²:
894,- EUR

Nutzfläche

Floor area:
440 m²

Umbauter Raum

Cubage:
4.620 m³

Baubeginn Start

of construction:
2011

Baukosten Build-

ing costs:
1,18 Mio EUR

Lochfassade, wörtlich: Die Großformate der Fenster schaffen intensiven Außenraumbezug. Large windows create an intense relation to the forest around the house.



Das Haus schmiegt sich vorsichtig in den Wald, um so wenige Bäume wie möglich zu opfern. Der ungewöhnliche Zuschnitt des Volumens produziert innen unkonventionelle Raumformen. Die Architekten wollten die streng rechteckigen und „überfunktionalen“ Räume vermeiden, die im Gesundheitssystem sonst üblich sind.

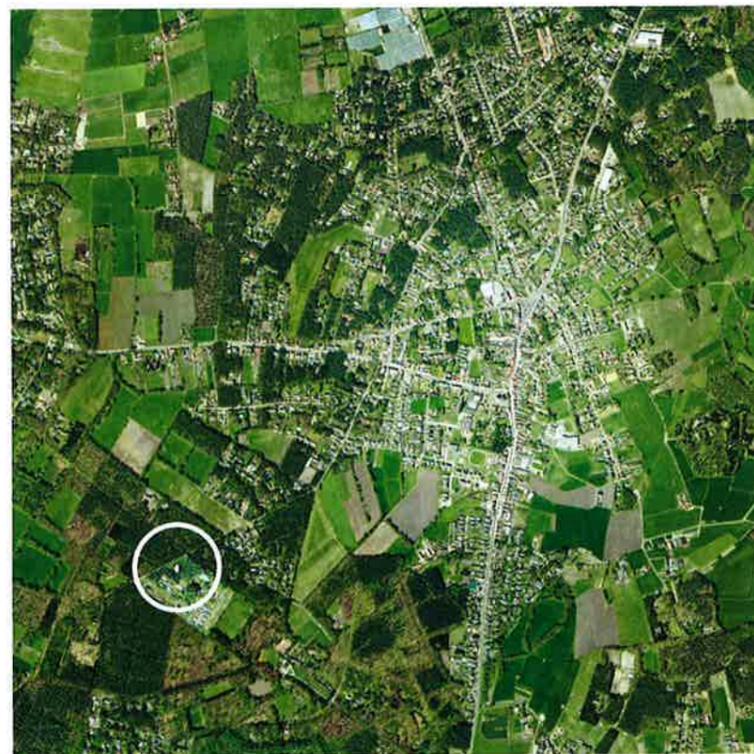
Innovative Antworten Das Brüsseler Büro 51N4E hat den Ruf erworben, alle Elemente eines Auftrags systematisch zu hinterfragen, sei es das Programm, die Lage oder die Finanzierung eines Projekts. Diese Grundeinstellung ist integraler Bestandteil ihres profunden Engagements für jedes Projekt. Was zur Diskussion steht, ist das Projekt als Ganzes, in seinem Programm und seinen städtebaulichen Aspekten, räumlich und konstruktiv, gesellschaftlich und symbolisch. Die Architekten fragen sich, worum es beim Bau im Kern geht, was seine Relevanz ist. Eine betont informelle Methode ist der Schlüsselfaktor, der die Frische ihrer Architektur erklärt: Eine sensible und innovative Antwort, die in eine klare und direkte



2

1
Das Haus liegt in einem Wald nahe Antwerpen
The residence is situated in a forest near Antwerp

2
Zwei Häuser in einem: Wohneinheiten für je acht Jugendliche unter einem Dach Two houses in one: units for eight young adults each



1

Architektursprache übersetzt wird. Ein Zugang, der es ihnen auch erlaubt, die eine oder andere etablierte Regel zu brechen. Ein rezenter Bau für die Huize Monnikenheide-Organisation ist ein weiteres perfektes Beispiel dieser Strategie. Huize Monnikenheide ist ein gemeinnütziger Träger, der Betreuung für Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Familien anbietet. In den vergangenen Jahren hat er sich den Ruf eines Laboratoriums für innovative Betreuungskonzepte und ebensolche Architektur erworben. Im Streben nach Exzellenz der fürsorglichen und maßgeschneiderten Betreuung mental behinderter Patienten ist Huize Monnikenheide einer der Pioniere der laufenden Entstigmatisierung dieses speziellen Pflegebereichs. Einige Einrichtungen wurden in den vergangenen Jahren bereits errichtet – eine Klinik für ambulante Patienten, ein Heim für Kurzaufenthalte und ein Heim für Menschen, die Dauerbetreuung brauchen. Sie erstrecken

sich respektvoll in den schönen und dichten Wald von Zoersel, eine kleine Gemeinde nördlich von Antwerpen. Der Huis aan't Laar-Pavillon (wörtlich: Haus an der Waldlichtung) ist der Schlussstein dieser informellen Siedlung. Der Bau geht auf einen Wettbewerb zurück, der vom Bauherrn im Jahre 2009 zur Deckung seines wachsenden Raumbedarfs veranstaltet und von 51N4E gewonnen wurde.

Ein Haus für zwei Gruppen Das Huis aan't Laar beherbergt 16 Studios für junge Erwachsene. Die Patienten halten sich hier Tag und Nacht auf und sind in zwei Gruppen zu je acht Mitgliedern geteilt. Jede Gruppe hat einen Assistenten, der im Heim wohnt. Um eine Familienatmosphäre zu schaffen, ist es wichtig, die Anzahl von acht Mitgliedern einer Wohngemeinschaft nicht zu überschreiten. Im scheinbaren Widerspruch zur bevorzugten Lösung mit separaten Pavillons für

jede Gruppe haben sich die Architekten von 51N4E dazu entschieden, die beiden Gruppen in einem einzigen Haus unterzubringen. Obwohl das Gebäude nur einen Eingang hat, der in Richtung des nahen Dorfes orientiert ist, birgt es zwei komplett autonome Häuser für je acht Patienten und ihren Betreuer.

Die Leitlinie dieser Lösung waren der Wunsch nach weitgehendem Schutz des Wald-Bauplatzes und nach Kompaktheit. Um den Wald zu schützen, wollten die Architekten den Fußabdruck des Gebäudes möglichst minimieren. Das konnte erreicht werden, indem man ein Haus statt zwei baute und dieses dafür höher wurde. Mit seinen drei Ebenen überschreitet es die zulässige Bauklasse, die hier nur zwei Geschosse erlaubt. Aber die Architekten konnten einmal mehr durch ihre geduldige und präzise Argumentation ihr Ziel erreichen. Dabei kam auch das Argument zu Hilfe, dass die Kompaktheit des Hauses zu geringerer Fassadenfläche führt, was sowohl billiger ist als auch – wegen der günstigeren Energiebilanz – umweltfreundlicher.

Gefiltertes Licht Das Haus zeigt nirgendwo innen oder außen seine ungewöhnliche Doppelnatur – außer im zentralen Stiegenhaus, in dem die zwei Sphären unauffällig miteinander verflochten sind. Es durchschneidet das Heim in seiner Mitte. Zwei getrennte Treppenläufe schaffen zwei separate Verbindungswege zu je acht Wohnräumen, einem Bad, einem Waschraum und einem Wohnraum mit Küche. Beim Hinauf- und Hinuntergehen können die Patienten einer Gruppe jene der anderen sehen und mit ihnen sprechen, das physische Treffen ist jedoch erschwert.

Die Räume jeder Gruppe sind an den beiden Seiten des Treppenhauses jeweils in Mäanderform angelegt. Diese Unregelmäßigkeit des Grundrisses ist ebenso der Landschaft geschuldet wie dem Wunsch, jede Wohnung individuell zu konzipieren. Einerseits schmiegt sich der Bau so vorsichtig wie

möglich zwischen die Bäume um möglichst wenige davon zu opfern. Andererseits bestimmte die ungewöhnliche Form der Kubatur die unkonventionellen Innenraumformen. Die Architekten wollten die allzu rechteckigen und überfunktionellen Räume vermeiden, die sonst in Gesundheitseinrichtungen üblich sind. Die gebogenen Wände erweitern die Räume und geben ihnen gleichzeitig eine privatere, wohnlichere Anmutung. Der geknickte Raum gestattete es den Architekten, jedem Patient zwei großzügige Fenster zu geben, eines sogar in Übergröße. So werden auch zwei verschiedene Lichtstimmungen, Ausblicke und Wohnatmosphären geschaffen. Ziel war es auch, in jeden Raum ausreichend viel – von den Föhren gefiltertes – Tageslicht zu bringen.

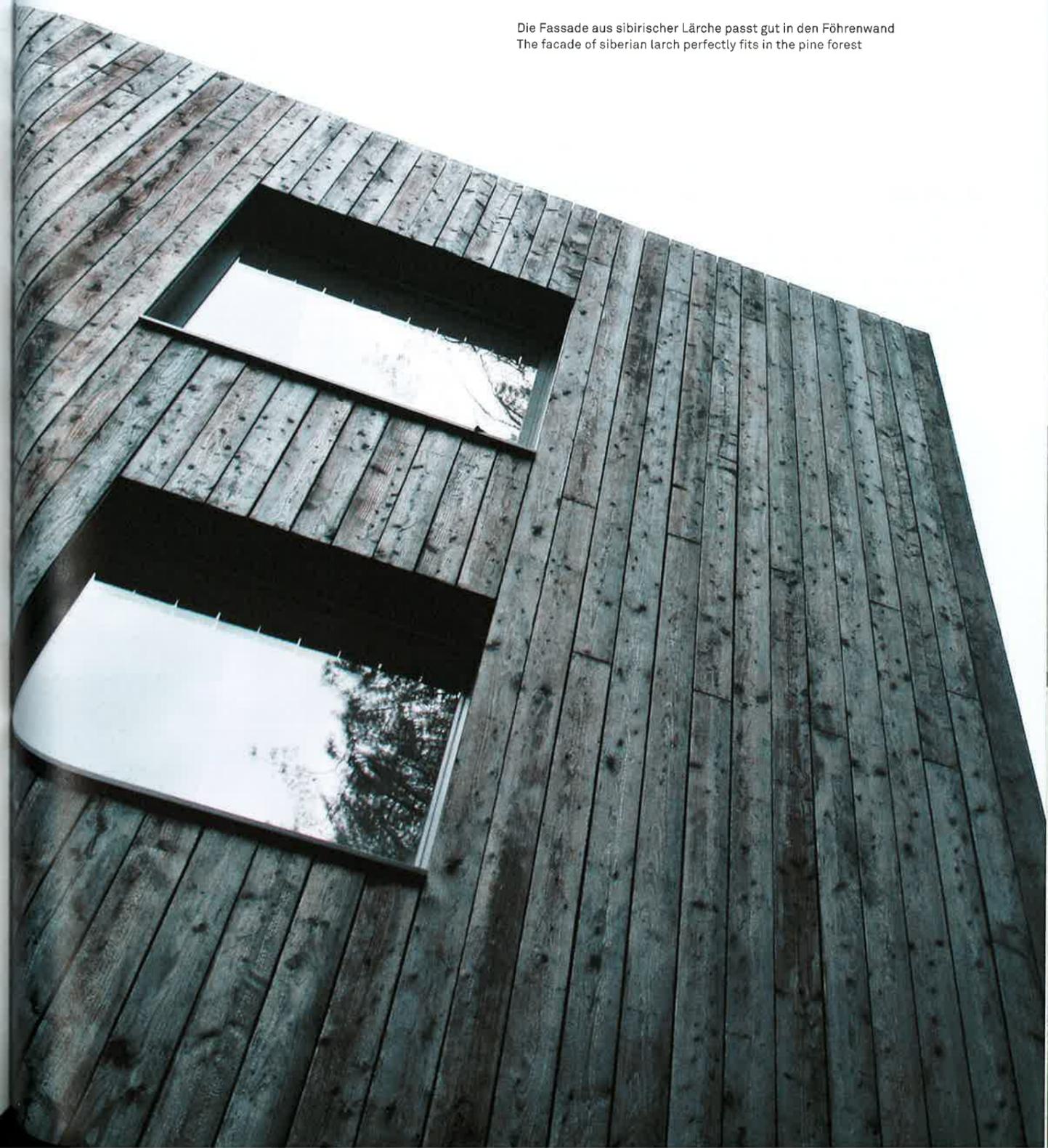
Subtile Einbettung Bei der Annäherung an das Haus an't Laar zeigt sich ein sichtlich sparsames und vereinsamtes Objekt. Das Haus steht auf einem kleinen Hügel und scheint tief im Boden verwurzelt zu sein. Es nutzt die Vorteile zweier verschiedener Qualitäten des Bauplatzes. Auf einer Seite fällt der Hang steil ab und bietet so den Ort für den Kellereingang mit Fahrradraum und die Anlieferung. Auf der anderen Seite neigt er sich sanft und ermöglicht damit die Freiraumnutzung vor einem Wohnraum im Erdgeschoß. Die Hülle des Hauses aus sibirischer Lärche ist eine Herausforderung für das Auge – sie verwischt Vorder- und Hintergrund miteinander. Und sie fängt das sanfte Waldlicht in einem milden Silberglanz ein. Auch auf diese Weise trägt der Entwurf zur gefühlvollen Einbettung des Hauses in den Wald bei – die gefaltete Fassade absorbiert das Licht auf verschiedene Weisen.

Insgesamt hinterfragt das Haus ohne jeden Aufwand die alten Klischees, die man mit dem Bau von Gesundheitseinrichtungen verbindet und die allzu oft als selbstverständlich akzeptiert werden. Es lässt Nutzer und Passanten absichtlich darüber in Zweifel, welcher Art diese Einrichtung ist.



Schutz statt Isolation – die Lage ist Teil des Betreuungskonzepts
Protection instead of isolation, the site is part of the therapy program

Die Fassade aus sibirischer Lärche passt gut in den Föhrenwald
The facade of siberian larch perfectly fits in the pine forest





The building slips itself as discreetly as possible into the forest, limiting destruction of trees. The awkward articulation of the volume defines unconventional shapes of the rooms inside. The architects wanted to avoid the all too rectangular and overly functional rooms that are generally adopted in health care centres.

Innovative Responses The Brussels office 51N4E has a well established reputation of systematically questioning all the elements of a commission, be it the brief, the site constraints or the funding of a project. A general attitude which is an integral part of their deep engagement in each project. What is questioned is the project in its entirety, with all its implications, programmatic and urban, spatial and structural, social and symbolic. In fact they are asking themselves what is at stake or, as they put it, what is "the urgency of the project". An informal procedure is the key factor that explains the freshness of their architecture: sensitive and innovative response translated in a clear and direct architectural language. An approach which also allows them to break some established rules. A recent building in Belgium for the Huize Monnikenheide organization offers another perfect example of this achievement. Huize Monnikenheide is a non-profit organization offering services for people suffering mental disability and their families. Over the recent years it has gained a reputation of being a laboratory for both health care and architecture. Wanting to excel in warm and made-to-measure care for people with an intellectual disability, Huize Monnikenheide is one of the important pioneers of the ongoing de-stigmatization of care. Several structures have been set up over the years – an outpatients' clinic, a short stay home, a home for people who need permanent guidance during their stay – and

stretch respectfully into the beautiful and dense small forest of Zoersel, a municipality north of Antwerp. The Huis aan't Laar pavilion (literally: House at the open space in the forest) embodies the final keystone of this informally developed settlement. It stems from a competition launched by the organization in 2009, and won by 51N4E, to cope with the growing needs for new residences.

One house for two groups The Huis aan't Laar accommodates 16 studios for young adults. Living day and night in the home, the patients are divided in two group of eight members, each group having one assistant, who lives in the home. In order to create a family atmosphere, it is important not to exceed the number of eight co-habitants. In contradiction to the preferred solution for a separate pavilion for each group, 51N4E decided to accommodate the two groups in a single building. Although the house has but one entrance, deliberately oriented towards the close-by village, it contains two completely autonomous houses for eight patients and their permanent guide.



1-3
Funktional getrennt, aber räumlich verbunden: Die Treppen der beiden Haushälften sind miteinander verschränkt und erschließen verschiedene Bereiche. Functionally separated but spatially connected: entwined staircases

Site protection and search for compactness have guided this solution. In order to protect the forest, the architects wanted to reduce the footprint of the building to its minimum. This could be achieved not only by having one building instead of two, but also in designing a more vertical one. With its three levels, the house exceeds the building code which allows only two levels on the site. Once again, the architects proved their ability, through patient and precise demonstration, to get to their point. Another argument was also developed: compactness will lead to a smaller surface of the façade, a financial (cost reduction) and environmental (energy saving) benefit.

Filtered light Nowhere inside, or outside for that matter, does the building disclose its double datum, except for the split central stairwell where the two spheres inconspicuously swirl together. It cuts the house in the middle. Two separate flights of stairs establish two separate routes connecting eight individual rooms, a bathroom, a washroom and a living room with a kitchen. Getting up and down the stairs, patients of one group can see and speak to the other group, but they hardly meet physically. The rooms of each group are set in a meander manner on each side of the stairs. The plan's irregularities are as much a response to the landscape's found state as to the ambition of conceiving every flat individually. On one hand, the elongated building slips itself as discreetly as possible into the wood, limiting destruction of trees. On the other hand the awkward articulation of the volume defined the unconventional shapes of the rooms. The architects wanted to avoid the all too rec-

tangular and overly functional rooms that are generally adopted in health care centres. The bent wall dilates the space of the room and gives it a more private, domestic feeling. The kinked space allows the architects to give each patient two up-scale windows (one very large) offering two distinct light conditions, views and living atmospheres. Their objective was also to bring into each room enough of the natural light that filters through the tall vertical pine trees.

Subtle embedding Approaching the Huis aan't Laar, a seemingly austere and orphaned volume appears through the slim pine trees. Placed on a small hill, the house seems deeply rooted in the ground. It takes advantage of two different site situations. On one side, the slope suddenly falls, making room for the entrance of the cellar, bikes park and deliveries space. On the opposite, the hill inclines gently, allowing to be used as an exterior extension of the living room situated on the ground floor. The cladding, made out of scorched Siberian Larch, challenges the eye, blurring foreground and background. More importantly it captures and reflects the soft forest light into a clement silver haze. Here again the general design contributes to the delicate integration of the house in the forest, the folded façades absorbing differently the light. On the whole this structure, devoid of expenditures, challenges the clogged institutional clichés associated with health care architecture and routinely taken for granted. It leaves the user and the occasional passer-by voluntarily in doubt about what is there.



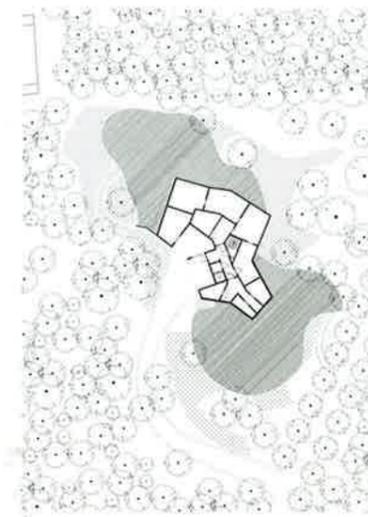
1

1 Gemeinschaftsraum Common dining area

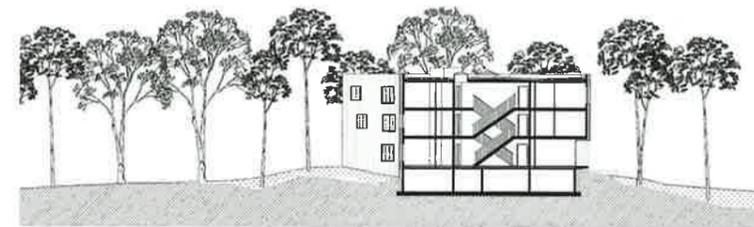


2

2 Rückzugsbereiche: Freiraumpräsenz durch Riesenfenster Large windows create an open atmosphere



1



4

1 Lageplan/Erdgeschoß Ground floor

2 Ebene 2 Level 2



2



3

3 Ebene 3 Level 3

4 Schnitt Section

Huis aan't laar
Zoersel/Belgium

Bauherr Client:
VZW Monnikenheide

Generalunternehmer Building
contractor: BAS/ Dirk Jaspaert,
All-Ingineering

Planung Planning:
51N4E - Johan Anrys, Freek
Persyn, Peter Swinnen

Projektleitung Project manager:
Karel Verstraeten

Mitarbeiter Assistance:
Jan Opdekamp, Aline Neiryck,
Paul Steinbrück, Marian
Beschner

Statik Structural consultant:
Henk Pijpaert

Fassaden Facade:
Frans Beyers bvba, Wuustwezel

Dach Roof:
Dekkers NV, Hoboken

Mauerwerk Masonry:
Menbo NV, Essen

Fenster Windows:
Bruynseels-Vochten NV, Kalmt-
hout

Türen Doors:
Menbo; Bruynseels-Vochten

Elektroinstallationen/Heizung/
Lüftung/Klima/Sanitär Electrical
services/heating/ventilation/air
conditioning/sanitation:
Group Zwijssen, Duffel

Aufzug Elevators:
Lift it NV, Vosselaar

Lichtplanung/-ausstattung
Lighting concept/fittings:
ETAP; Philips en Delta-light

Böden Flooring:
Woutim NV, Peer

Möbel Furnishings:
Bulvano NV; Ralf Moelands, NL